

»Der Arztbrief sollte kurz sein und das Wesentliche enthalten«

Dr. Cornelia Goesmann, Vorsitzende der Ärztekammer Niedersachsen/Bezirksstelle Hannover, im Gespräch



Im Gespräch:
Dr. Cornelia Goesmann

Seit einem Jahr arbeiten niedergelassene Mediziner der Ärztekammer Niedersachsen/Bezirksstelle Hannover mit ihren Kollegen aus der MHH im Rahmen eines Projektes zusammen, es heißt: »Koooperation von Ein- und Zuweisern mit der MHH.« Was will die Arbeitsgruppe erreichen?

Wir streben eine bessere Zusammenarbeit zwischen den MHH-Ärzten und den niedergelassenen Medizinerinnen an. Momentan ist es so, dass die Patienten nach einem MHH-Aufenthalt mit Arztbriefen völlig unterschiedlicher Qualität zu ihren behandelnden Ärzten zurückkommen. In vielen Abteilungen mangelt es bereits am Handwerkszeug: Da fehlt der persönliche Arztstempel oder er wird nicht benutzt, die Unterschrift des Arztes ist nicht zu entziffern, oft weiß der einweisende Arzt nicht einmal, in welcher Abteilung oder in welcher Poliklinik sein Patient behandelt wurde, weil der Briefkopf fehlt. Für uns Hausärzte ist es sehr aufwendig, wenn wir Nachfragen haben, überhaupt den Verfasser herauszubekommen. Und juristisch gesehen ist dieser Zustand weder im Sinne der MHH noch im Sinne des Patienten.

Was verstehen Sie und Ihre Kollegen unter »guten Arztbriefen«?

Je kürzer und prägnanter ein Arztbrief, desto erfreulicher. Seit dem Inkrafttreten des »EBM 2000plus« – der Gebührenordnung für Vertragsärzte im Rahmen der Gesetzlichen Krankenversicherungen – vor einem Jahr besteht eine Berichtspflicht für niedergelassene Fachärzte an die Hausärzte ihrer Patientinnen und Patienten. Als Folge davon haben sich zwar Kooperation und Information untereinander noch verbessert, aber wir müssen alles lesen und dokumentieren. Ein optimal erfassbarer Entlassungsbericht sollte enthalten: die Fragestellung bei stationärer Einweisung, identifizierte Erkrankungen und Nebendiagnosen inklusive der international geltenden Verschlüsselung für Krankheitsbilder (ICD 10),

vernünftige und notwendige Vorschläge zum weiteren ambulanten Vorgehen. Außer in bestimmten Fächern, wie beispielsweise in der Psychiatrie und Psychosomatik, sollte dies auf maximal zwei Seiten möglich sein – die Befunde nicht mitgerechnet. Für Hausärzte selbstverständliche Empfehlungen wie die Blutdruckkontrolle beim Patienten sind überflüssig.

Was gibt es darüber hinaus zu verbessern?

Wenn es technisch und aus juristischen Gründen möglich ist, wäre das Anfügen nur wesentlicher Befunde als Anhang angenehm – beispielsweise nur der pathologischen Ergebnisse. Darüber hinaus würden sich die Hausärzte über Empfehlungen zur weiteren häuslichen Pflege des Patienten freuen. Die derzeit übliche Praxis, auch pflegebedürftige Patienten am Freitagmittag ohne Vorankündigung wieder nach Hause oder ins Heim zu entlassen, stellt Betroffene, Angehörige und Hausärzte vor erhebliche logistische Probleme. Daher sind nicht nur kurze und aussagekräftige Briefe bei der Entlassung sinnvoll, sondern auch Kurz-Informationen, die zwei Tage vor der Entlassung den Hausarzt erreichen sollten, damit Pflege, Medikation und Hilfsmittelversorgung noch vorbereitet werden kann.

Welche Tipps haben Sie, um dies alles zu erreichen?

Als Absender bitte unbedingt Arztnamen, Abteilung, Station, Telefon- und Faxnummer angeben. Gerade bei Kurzbriefen aus der Notaufnahme und aus den Polikliniken sind das absolute Essentials, weil die Briefbögen dort keine eingedruckten Absender enthalten. Das Benutzen der persönlichen Stempel neben der Unterschrift ist ebenso hilfreich wie notwendig – und höflich. Am besten wären am Computer verfasste Arztbriefe, damit sie auf jeden Fall leserlich sind.

Und welche Schwachstellen sehen Sie bei den einweisenden Haus- und Fachärzten – was können Sie und Ihre Kollegen verbessern?

Es sollte inzwischen für die niedergelassenen Ärzte selbstverständlich sein, zum Einweisungsformular ausführliche Informationen und alle wesentlichen Vorbefunde dazuzugeben. Falls der Patient sich selbst einweist, alles vergisst oder etwas fehlt: Anruf erwünscht!

Das Gespräch führte Kristina Weidelhofer.

Staatsministerin zeigt Herz für nierenkranke Kinder

Professorin Böhmer besucht KfH-Nierenzentrum an der MHH

(stz) Professorin Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin im Bundeskanzleramt, hat bei einem Besuch im Nierenzentrum für Kinder und Jugendliche des Kuratoriums für Dialyse und Nierentransplantationen e. V. (KfH) an der MHH das Engagement der Eltern und die Arbeit von Medizinerinnen und Pflegepersonal gelobt. In ihrer Funktion als Schirmfrau des Bundesverbandes Niere war sie auf Einladung der Selbsthilfe nierenkranker Kinder und Jugendlicher am 31. März 2006 zu Gast in Hannover.

Die Staatsministerin hatte ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Kinder. Es gebe zu wenig Organspender und Krankenhäuser meldeten zu wenige Organspender, meinte etwa Clemens Brauner, Vorsitzender des Vereins Selbsthilfe nierenkranker Kinder und Jugendlicher. »Die Zahlen der Organentnahmen in Niedersachsen sinken, während es in anderen Bundesländern eine positive Entwicklung gibt.«

Professor Dr. Jochen Ehrlich, Direktor der MHH-Abteilung Kinderheilkunde, Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, kritisierte die Praxis von Eurotransplant, der Koordinierungsstelle im internationalen Austausch von Spenderorganen: Sie vermittele Spenderorgane von Kindern kaum an Kinder, die eine Transplantation nötig hätten,

sondern zu häufig an Erwachsene. Das sei etwa in Spanien oder Frankreich anders geregelt. Dort bekämen Kinder die Kinderorgane. An Eurotransplant beteiligen sich Belgien, die Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Slowenien und Österreich. Professorin Böhmer versprach, den Missstand in Berlin zur Sprache zu bringen.



Professor Dr. Ehrlich und seine Betreuten freuten sich: Professorin Dr. Böhmer (rechts) besuchte das Nierenzentrum für Kinder und Jugendliche.

**In schwierigen Zeiten ist
Solidarität gefragt:
Werden sie Mitglied in der
Freundegesellschaft!**

Budgetkürzungen und Stellenabbau erschweren die Arbeit an der MHH und gefährden das bisherige Leistungsniveau. In dieser Situation ist Hilfe von einem engagierten Freundeskreis besonders wichtig. Zeigen Sie, dass Ihnen das Wohl der MHH nicht gleichgültig ist, und werden Sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde der MHH! Je mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule diesen Schritt tun, desto überzeugender ist die Botschaft an die Öffentlichkeit.

Gesellschaft der Freunde
der Medizinischen Hochschule Hannover e.V.
Telefon (0511) 57 10 31
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag jeweils von 8 bis 13 Uhr
www.mh-hannover.de/einrichtungen/freunde/start.htm

Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich abzugsfähig.
Nach Überweisung erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung.

Ziel: Einfacher Daten erfassen

Projektgruppe braucht Unterstützung bei neuem Krankenhausinformationssystem (KIS)

(bb) EDV-Systeme der MHH zu vereinheitlichen – das ist das Ziel des Projektes »Einführung eines Krankenhausinformationssystems (KIS)«. Dafür hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft drei Millionen Euro bewilligt. »Zurzeit arbeiten Stationsärzte und -pfleger mit zahlreichen verschiedenen Programmen – beispielsweise mit dem Pflegeprogramm Nancy, den Bestellprogrammen MobiDick und Mikado und dem Administrationsprogramm proKIM. Das sind eindeutig zu viele Programme«, sagt KIS-Projektleiterin Bärbel Graus, Mitarbeiterin der Abteilung Unternehmensentwicklung. Langfristig sollen die Mitarbeiter sich auf allen Stationen bei der Datenerfassung sofort zurechtfinden können. Dafür muss

Bärbel Graus in Erfahrung bringen, mit welchen EDV-Systemen die Beschäftigten der verschiedenen Abteilungen arbeiten und welche Funktionen sie nutzen – ob sie beispielsweise planen, Daten sammeln oder Briefe schreiben. »Um die Arbeit für das Klinikpersonal zu erleichtern, brauchen wir dessen Unterstützung«, sagt Bärbel Graus.

Weiter Informationen finden Sie im Intranet unter: MHH-Internes / Projekte / KIS.

Kontakt:

Bärbel Graus, Unternehmensentwicklung

Telefon: (0511) 532-6276, Fax: (0511) 532-8342

E-Mail: graus.baerbel@mh-hannover.de

Neue Rollstühle für Patienten

(ina) Gehbehinderte Patienten haben in der MHH die Möglichkeit, sich an der Hauptpforte im Bettenhaus Rollstühle auszuleihen, bislang standen vier Exemplare zur Verfügung.

Zwei neue Rollstühle im Gesamtwert von 1.800 Euro spendete die Firma »reha team 3-Ländereck GmbH – Rehabilitationstechnik am Menschen« aus Höxter anlässlich ihres Firmenjubiläums im April 2006.

Während der Betriebsfeier kam das Geld von Seiten der Beschäftigten für diesen guten Zweck zusammen. »Da die vier bereits vorhandenen Rollstühle für die Patienten an der Pforte oft nicht ausgereicht haben, freuen wir uns ganz besonders, dank dieser Spende den Service verbessern zu können«, sagte Olaf Eickemeyer, Leiter des Sachgebiets Zentraler Service und Information.



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich, der Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. beizutreten. Ich bin bereit, jährlich einen freiwilligen Beitrag zu zahlen in Höhe von _____ Euro (mindestens 30 Euro, Studierende 5 Euro, als Firma oder juristische Person 60 Euro)

Der Mitgliedsbeitrag wird überwiesen auf das Konto der Gesellschaft bei der

Commerzbank AG Hannover

BLZ: 25040066

Konto-Nummer: 3120003.00

Gesellschaft der Freunde der
Medizinischen Hochschule Hannover e.V.
Stadtfelddamm 66

30625 Hannover

Name

Straße

Ort

Telefon

Ort, Datum

Unterschrift



Die Salattheke: Große Auswahl für Ernährungsbewusste.

Der Gesundheitstipp (26)

Richtig kombiniert, besser ernährt

Hunger ist der beste Koch, heißt ein altes deutsches Sprichwort. Doch in der MHH-Mensa speisen täglich zirka 1.500 Gäste nicht nur, um den leeren Magen zu füllen: Denn bei der Zusammenstellung ihres Mittagsmenüs haben sie die Wahl zwischen den Gerichten »Fisch und Fleisch«, »Bunt und Gesund« sowie »Gemüse und Co.«. Außerdem gibt es eine Pasta- und Pommes-Theke sowie ein Salatbuffett. Dank dieser Vielfalt besteht also die Möglichkeit, gesund zu essen. Nährstoffarm und kalorienreich – diese Stolperfallen für die Gesundheit kann jeder in der MHH-Mensa umgehen.

Moderne Küchentechniken, wie beispielsweise die in der MHH-Großküche verwendeten digital gesteuerten Kombidämpfer, garantieren eine Garung, die Vitamine und Mineralstoffe schont. Der Kombidämpfer wird für ein Drittel der Gerichte benutzt. Pommes und alle anderen frittierten Lebensmittel mit zirka 30 Gramm Fettgehalt pro Portion gehören nicht zu den gesunden Speisen. Damit sie nicht noch ungesünder werden, benutzen die Beschäftigten in der Mensa Friteusen mit voll automatisierter Fettauffrischung, denn die im verbrauchten Fett enthaltenen Stoffe sind gesundheitsschädigend. Für Salatdressings und diverse Gemüsezubereitungen verwendet das Küchenpersonal überwiegend Raps- und Olivenöl mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren.

Der ausschließliche Einsatz von Jodsalz leistet einen Beitrag zur Gesunderhaltung der Schilddrüse.

Die Mensa bietet täglich zwei warme Gemüsebeilagen, die das Tagesmenü »Fisch und Fleisch« sowie »Bunt und Gesund« mit Vitaminen aufpeppen, beispielsweise Möhren, Brokkoli, Prinzessbohnen oder Kohlrabi. An der Salattheke gibt es zehn bis zwölf Wahlmöglichkeiten – von leicht und kalorienarm bis schwer und sättigend. Hinzu kommen etwa vier verschiedene Salatportionen aus der Vitrine. Das vegetarische Tagesmenü wird immer von Gemüse begleitet, wenn die Hauptkomponente aus Nudeln, Reis oder Kartoffeln besteht.

Mein Rat für Gesundheitsbewusste: Die üblichen Portionen des Tagesmenüs sind zu riesig für Menschen mit überwiegend sitzender Tätigkeit. Sie sollten sich weniger geben lassen, dafür aber das Menü mit einer Salat- oder Gemüsebeilage anreichern. Oder zum Salatteller nur ein leckeres Dessert auswählen – auch wenn es etwas teurer ist.

Claudia Schecker

Kontakt:

Claudia Schecker,

Leiterin der MHH-Diätassistenten-Schule

Telefon: (0511) 532-3362

E-Mail: schecker.claudia@mh-hannover.de

Internet-Portal informiert über dissoziative Störungen

(sb) Seit März 2006 informieren Diplom-Psychologin Dr. Frauke Rodewald und Oberärztin Dr. Claudia Wilhelm-Göbbling aus der MHH-Abteilung Klinische Psychiatrie und Psychotherapie auf der Internetseite www.Infonetz-Dissoziation.de über dissoziative Störungen. Dissoziative Störungen erleiden meist Menschen, die schwere Traumatisierungen wie psychische, physische oder sexuelle Gewalt oder Vernachlässigung im Kindesalter durchleben mussten. Wichtige Symptome können das Gefühl der Entfremdung der Umwelt und sich selbst gegenüber sein oder Gedächtnislücken. Das Portal ist sowohl für Fachleute als auch für Patienten und deren Angehörige ins Leben gerufen worden. Es soll dazu beitragen, dissoziative Störungen besser diagnostizieren zu können und damit eine schnellere und spezifizierte Behandlung zu ermöglichen. Die Stiftung Opferhilfe Niedersachsen unterstützt seit Juni 2005 den Aufbau des Internet-Portals mit 35.000 Euro.

Ehrenamtliche Krankenhaushilfe hat neue Vorsitzende

(ina) Jutta Ernst ist die neue Vorsitzende der Ehrenamtlichen Krankenhaushilfe (EKH). Die 66-jährige ist seit rund 15 Jahren EKH-Dame in der MHH und überwiegend im Stationsdienst bei den Patienten tätig. »Ich wünsche mir, dass uns viele Ärztinnen und Ärzte bei unserem monatlichen Treffen – immer am letzten Donnerstag im Monat – mit einem Fachvortrag unterstützen«, sagte die neue Vorsitzende, die Karin Claas Ende März 2006 abgelöst hat. Zwei Jahre lang leitete die 61-jährige Vorgängerin die Geschicke der freiwilligen 70 Helferinnen, die in der MHH besser als »blaue Engel« bekannt sind. Sie wird Jutta Ernst noch ein Jahr lang als stellvertretende Vorsitzende unterstützen. Weitere Personen sind im Vorstand tätig: Ruth Spillmann ist Ansprechpartnerin für die Aufnahme neuer EKH-Damen, Karin Kluge führt Protokoll bei den monatlichen Treffen. Monika von der Leyen und Ruth Pott sind für die MHH-Kinderstube verantwortlich, Antonietta Vogels-Beydahls ist Kassenwartin, Marina Kailuweit organisiert den Einsatzplan für die ehrenamtlichen Helferinnen. Die EKH ist in der MHH unter der Telefonnummer 532-2298 zu erreichen.

Das nkr zieht um

(ina) Das Norddeutsche Knochenmark- und Stammzellspender-Register (nkr – Initiative Leben spenden) bezieht neue Räume. Ab dem 1. August 2006 wird das nkr in der Berckhusenstraße 150, 30625 Hannover, Stadtteil Groß-Buchholz, im Gebäude der Mecklenburgischen Versicherung zu finden sein. »Wir vergrößern uns um 100 Quadratmeter, haben ab sofort einen separaten Eingang und bieten den Spendern einen besseren Service, indem wir noch bequemer erreichbar sind«, sagt Dr. Marlena Robin-Winn, Geschäftsführerin des nkr. Die neuen, kostengünstigeren Geschäftsräume befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Bus- und Bahnhofstation Misburger Straße und gegenüber der MHH-Zahnklinik.